Nummer 297. Donnerstag, den 19. December 1895. 136. Jahrgang.

Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden)

nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährl. bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,20 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,96 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—1 und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 15 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Sonnabend, den 21. d. Mts. Vormittags 10 Uhr
soll in unserm im alten Rathhause über der städtischen Pfandleih-Anstalt belegenen Auctionslocal,
1 ovaler Tisch
meistbietend gegen sofortige Zahlung **versteigert** werden. [4804
Merseburg, den 17. December 1895. **Stadt-Steuer-Kasse.**

Merseburg, den 18. December 1895.

* Italien am Rothen Meere.

Von einem jener Mißerfolge und Unglücksfälle, mit denen sich bisher noch jede Kolonialmacht bei ihren Unternehmungen in fremden Erdtheilen abzufinden hatte, ist kürzlich Italien betroffen worden. Durch den General Baratieri war die italienische Macht in der erythräischen Kolonie mit der Hafenstadt Massaua am Rothen Meere mit glücklichem Erfolge sowohl gegen die Mahdisten als auch gegen die Abessinier befestigt und erweitert worden. Allein der General sah neue heftigere Kämpfe gegen den Negus von Abessinien voraus und hatte deshalb während seines römischen Aufenthaltes im vergangenen Sommer neue Verstärkungen verlangt. Man entschied sich jedoch dafür, vorerst mit den gegebenen Mitteln das Errungene festzuhalten, um so mehr, als der Negus Menelik Friedensanerbietungen gemacht hatte.

Diese erwiesen sich als trügerisch. Der Negus brachte ein großes Heer auf und schickte es gegen Alaschi, wo eine aus fünf Compagnien und einer Batterie bestehende Vorhut der Italiener unter Major Toselli stand. General Baratieri zog alle verfügbaren Kräfte zusammen und ertheilte den Befehl, daß sich Toselli auf den stark befestigten Ort Makalle zurückziehen solle. Toselli hatte jedoch inzwischen angesichts eines feindlichen Heeres von etwa 20000 Mann den Befehlshaber von Makalle, Arimandi, um Verstärkung gebeten, die dieser auch für den 6. December zusagte. Am 5. December traf Baratieris Befehl zum Rückzuge Toselliis in Makalle ein und wurde von Arimondi sofort weitergegeben. Toselli erhielt jedoch aus bisher unaufgeklärten Gründen den Rückzugsbefehl nicht und nahm im Vertrauen auf die vorher zugesagte Verstärkung das Gefecht am 6. December auf. Seine Truppe wurde von der Ueberzahl der Feinde erdrückt, nur drei Officiere mit 300 Mann konnten sich nach Makalle retten.

Die erste Nachricht hiervon mußte natürlich eine niederdrückende Wirkung in Italien ausüben. Das Vertrauen kehrte aber zurück, als immer mehr Einzelheiten über die ausgezeichnete Bravour der unglücklichen Vorhut und den Heldentod Toselliis bekannt wurden. Baratieri wird unverzüglich die nöthigen Verstärkungen erhalten, die Budgetkommission der Deputirtenkammer hat auch bereits einstimmig einen Kredit von 7 Millionen bewilligt. Baratieri hatte im October gegen 12000 Mann zur Verfügung, darunter etwa 4000 Italiener. Wie groß die gesammte bewaffnete Mannschaft des Negus von Abessinien ist, läßt sich nicht genau angeben, jedenfalls um ein Vielfaches zahlreicher, als die italienische Kolonialarmee. Ueber die französische Kolonie Obok am Meerbusen von Aden sollen noch kürzlich viele Tausende von Hinterladern nach Abessinien eingeführt worden sein.

Dem General Baratieri steht jedenfalls ein schwerer Kampf bevor, dessen Ausgang auch für die internationale Lage nicht ohne Bedeutung ist. In Frankreich hat man es höchst ungern gesehen, daß sich Italien in Massaua festsetzte und seine Macht nach dem Sudan und nach Abessinien hin ausdehnte, während England allen Grund hat, diese Bestrebungen des befreundeten Italiens zu unterstützen, um Frankreich möglichst von Egypten fern zu halten und ihm eine Aufrollung der egyptischen Frage zu erschweren.

Ueber den Besuch des Kaisers beim Fürsten Bismarck

entnehmen wir dem „Hbg. Korr.“ noch Folgendes: Nichts war vorher in die Oeffentlichkeit gedrungen von einer solchen Absicht des Kaisers. Selbst das Eisenbahnbetriebsamt war nur dahin unterrichtet, daß der Kaiser „vielleicht“ in Friedrichsruh halten lassen würde. Der Fürst selbst hatte erst Sonntag Nachmittag die Mittheilung erhalten und in aller Eile wurden Vorbereitungen zum Empfang des hohen Gastes getroffen. Kurz nach 4¾ Uhr erklang in Friedrichsruh das Glockenzeichen, daß der Hofzug Reinbeck passirt hatte, und gleich darauf trat auch Fürst Bismarck aus dem bis dahin fest geschlossenen Thor, um die Ankunft zu erwarten. Er war in Kürassieruniform mit umgehängtem grauen Mantel und Stahlhelm. Frisch und lebhaft schritt er vor bis zu dem schon geschlossenen Bahnschlagbaum, die Grüße der Anwesenden freundlich erwiderend, und blickte scharf nach dem Zuge aus, von dem noch nichts zu entdecken war.

Als er sich wieder umwandte, waren Graf Rantzau und Professor Schweninger in schwarzem Anzug ohne Ueberzieher herbeigekommen; lächelnd drohte ihnen der Fürst mit dem Finger und sagte dann: „Na, das ist aber eine leichtfertige Kleidung!“ Dann wandte er sich an die herumstehenden Gutsleute und fragte nach ihren Angelegenheiten. Mit den Kindern scherzte er, ließ sich von einzelnen Knaben die Hand reichen und freute sich über die niedlichen Knixe der kleinen Mädchen. Plötzlich blieb er stehen und sah einen Mann scharf an, der erstaunlich nicht ganz nüchtern war. Zornig erhob er die Stimme und rief: „Hol' Sie der Kukuk! Sie sind ja betrunken! Scheeren Sie sich hier aus dem Wege! Wie können Sie sich erlauben, hier so zu stehen, wenn der Kaiser kommt!“ Lautlos verschwand der Mann im Dunkel.

Jetzt wurde der Zug sichtbar. Von Weitem schon winkte der Kaiser grüßend mit der Hand dem Fürsten zu, der den Mantel abgelegt hatte und hochaufgerichtet in strammer Haltung dem hohen Gaste entgegenblickte. Rasch öffnete sich die Thür des Wagens und der Kaiser sprang von dem hohen Tritt hinunter. Die Begrüßung war außerordentlich herzlich. Lange hielt der Monarch die Hand des greisen Fürsten, der seinen Dank für die hohe Ehre aussprach, die ihm durch den Besuch zu Theil werde. Dann nahm er seinen Mantel wieder um und schritt an der linken Seite des Kaisers durch den Thorweg, über dem die deutschen Farben flatterten, zu dem hellerleuchteten Schloß. Es fand ein Diner statt und daran schloß sich bei Zigarre und Pfeife eine lebhafte Unterhaltung des Kaisers mit dem Altreichskanzler, bei der Niemand zugegen war.

Etwa um 7¾ Uhr gab der Kaiser das Zeichen zum Aufbruch. Der Fürst ließ es sich nicht nehmen, seinen hohen Gast wieder bis zum Salonwagen zu geleiten. Noch ein kurzes, herzliches Abschiedswort, ein Händedruck — und der kaiserliche Zug setzte sich in Bewegung, rasch bei der Biegung hinter dem Bahnhof verschwindend. Mit hocherhobenem Haupte kehrte der Fürst wieder in sein stilles Heim zurück.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 17. December.

Der Reichstag erledigte heute die Deutschrift über die Anleihegesetze durch Kenntnißnahme, überwies einige Rechnungssachen der Rechnungskommission und setzte hierauf die erste Lesung der Vorlage über die Handwerkskammern fort.

Abg. Pachnicke (frs. Ver.) erklärt, daß seine Partei dem Entwurf zustimmen wolle, wenn einige Bestimmungen, wie beispielsweise diejenigen über das Wahlrecht abgeändert würden.

Abg. Bock-Gotha (soc.) legt nochmals den ablehnenden Standpunkt der socialdemokratischen Partei dar, die den vorliegenden Entwurf grundsätzlich nicht annehmen könne.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) tritt für die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission ein, da sonst die Regelung dieser Angelegenheit auf lange Zeit verschoben würde.

Abg. Metzner (Ctr.) spricht sich gegen die Vorlage aus, weil sie dem Handwerk zu wenig biete.

Staatsminister v. Bötticher betont, die Befürchtung, als ob durch die gegenwärtige Vorlage die Organisation des Handwerks verschlippt würde, sei völlig haltlos; der Entwurf sei im Gegentheil jetzt deshalb vorgelegt worden, um das Organisationswerk zu fördern. Daß von einer Verschleppung der Organisation nicht die Rede sein könne, beweise der Umstand, daß der hierbei nächstbetheiligte preußische Handelsminister Frhr. v. Berlepsch energisch an der Arbeit sei. Es sei übrigens ganz unrichtig, eine Regierungsvorlage als die Vorlage eines Ministers anzusehen, sie sei vielmehr die Vorlage der verbündeten Regierungen.

Nach einer feineren kurzen Erörterung, an der sich die Abgg. Förster (Dtschfoc. Resp.), Liebermann von Sonnenberg (Dtschfoc. Resp.) und Jakobskötter (kons.) betheiligten, wurde die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Darauf vertagt sich das Haus bis Donnerstag, den 9. Januar 1896 1 Uhr. (Börsenreform.)

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Hofe.) Der Kaiser hat, wie verlautet, auf Einladung des Magistrats zugesagt, der im Mai 1896 in Frankfurt a. M. stattfindenden Einweihung des Kaiserdenkmals am Operplatz beizuwohnen. Auch die Anwesenheit der Kaiserin ist in Aussicht gestellt. — Der Kaiser unterzog am Montag in Hamburg-Altona die Werftanlagen von Blohm und Voß einer eingehenden Besichtigung. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Rückfahrt angetreten und durch einen zweistündigen Besuch beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh unterbrochen. Die Ankunft im Neuen Palais erfolgte gegen Mitternacht. — Am Dienstag hörte der Monarch Marinevorträge. Abends besuchte das Kaiserpaar das kgl. Schauspielhaus in Berlin.

— Wie die „Köln. Volksztg.“ mittheilt, hat der Kaiser die Beisetzung der Leiche des Kardinals Melchers, des früheren Erzbischofs, im Kölner Dom genehmigt.

— Herrn von Köllers Abschied vom Kaiserpaare. Am letzten Sonnabend waren Minister von Köller und seine Gemahlin nach Potsdam zum Frühstück bei den Majestäten befohlen. Herr von Köller verabschiedete sich bei dieser Gelegenheit vom Kaiser und von der Kaiserin.

— Der deutsche Reichstag beginnt nunmehr, nachdem er die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Errichtung von Handwerkerkammern beendet hat, seine Weihnachtsferien. Wie die überaus schwache Besetzung des Hauses in den letzten Verhandlungen zur Genüge zeigte, sind die Herren wirklich arbeitsmüde, und es ist auch ihnen unmöglich dem Reize des Weihnachts-festes zu widerstehen. Man wollte vor dem Feste eigentlich noch mehr voranschaffen, aber da es nun einmal unmöglich ist, die Herren noch länger zusammenzuhalten, so wird einfach mit den Ferien begonnen. Da Ostern im nächsten Jahre ziemlich früh fällt (am 5. April), die Osterferien also auch zeitig beginnen, so hat der Reichstag Anlaß genug, sich bei der Etats-Berathung tüchtig heranzuhalten.

— Die vom Polizeipräsidium verfügte Schließung der 11 Berliner socialdemokratischen Vereine ist von der Strafkammer des Landgerichts I bestätigt worden, hat also so lange an-

(Nachdruck verboten.)

Die Kolchierin.

Roman v. Gebh. Schätzler-Perasini.

(44. Fortsetzung.)

Es zeigte sich ziemlich umfangreich und stammte aus der Privatkanzlei des Staatsanwaltes. Nach einigen einleitenden, fast werthlosen Worten hieß es ungefähr:

„Der Verwundete verfiel, nach seiner Ankunft in dem Inquisitenhospital in ein sehr hitziges Fieber, welches das Schlimmste wohl befürchten ließ. Diese Wendung zu dem Schlimmen wurde vielleicht durch den Transport herbeigerufen, obwohl mit größter Vorsicht verfahren wurde und der zu Rathe gezogegene Arzt jede Gefahr für ausgeschlossen erklärte.

Dennoch trat dieser bedenkliche Zustand ein. Bis dahin hatte der Eingelieferte hartnäckig eine jede Auskunft verweigert. Man befürchtete den Eintritt einer Katastrophe, und da verlangte der Verwundete einen Geistlichen. Zum Glück besitzen wir hier einen solchen, der Italien bereiste und der Sprache vollkommen mächtig ist. Seinem Zureden gelang es, den sich sterbend Wähnenden zu einem vollständigen Geständniß zu bewegen, das er mir nachdem genau wiederholte. Dasselbe dürfte die Angelegenheit sehr beschleunigen, denn man weiß nunmehr, daß sich Piro auf deutschem Boden keinen Einbruch oder Diebstahl zu Schulden kommen ließ, sondern das bei ihm vorgefundene Geld von Ihrer Frau Gemahlin erhielt. Ein Zweifel an dieser Aussage besteht nicht. Sehr zu bedauern ist es nur, daß unbegreiflicher Weise die Thatsache bereits in der Stadt kolportirt wird, daß Ihr Schrank, Herr Baron, gegen Ihr Wissen und heimlich dieser Summe beraubt wurde. Eine Aussage der Frau Baronin mag hierin zu gelegener Zeit Licht schaffen. Die Auslieferung an die italienischen Behörden wird ohne Anstand baldigst erfolgen.

Es war eine Art Krisis, welche den Verwundeten ängstigte. Nun ist abermals jede Gefahr beseitigt. Ihnen selbst von großer Wichtigkeit mag der Umstand sein, daß Piro nicht nur jenen erwiesenen Mord an der Sängerin Annunziata eingestand, sondern auch noch ein anderes, ihm wohl zugeschobenes, aber schwer beweisbares Verbrechen, das eines Mordversuches unter erschwerenden Umständen. Wie erwähnt, besitzen wir ein volles Geständniß, und ein Widerruf bedeutet nicht viel. Was Ihnen zu dieser Stunde unbekannt sein dürfte: nicht die übereinanderstürzenden Steine des vom Blitz getroffenen Römerthurmes warfen Sie seiner Zeit zu Boden, nein, es war der Arm jenes Ihnen nahe verwandten Schurken, welchen wir heute in sicherem Gewahrsam halten —“

„Das ist nicht möglich!“

Mit diesen heftig hervorgestoßenen Worten sprang der Schloßherr vom Stuhl empor. Aeußte ihn ein wilder Spuck! Piro — der Todtschläger? Und die Gründe? Da standen sie vor ihm, im weiteren Verfolg des Schreibens.

„Nach dem Angaben des Verhafteten war es eine That der Eifersucht, eine Leidenschaft, welche diesen gewaltthätigen Menschen zu jenem Verbrechen trieb. Sie verlangten von seiner Schwester eine Zusammenkunft; statt selbst zu kommen, schickte diese Anunziata, die Geliebte Piro's mit der Antwort, Diese rief Ihren Namen, Sie antworteten, und Piro, welcher der Sängerin im Kostüm der abgesagten Oper nachlotzte, schlug Sie mit einem Steine nieder.“

Was noch weiter folgte, Fernau verlangte es nicht mehr zu wissen Wie Keulenschläge traf es sein Haupt. Also wahr — wahr! Seltsames Zusammentreffen! Vor wenigen Nächten versetzte er diesem Mordbuben denselben Streich auf den Kopf, wie er ihn vor Jahren aus dessen Hand empfing. Die starke Narbe an der Stirn fing an zu brennen. Schuld häufte sich auf Schuld. Ein blutiges Chaos tanzte vor seinen Blicken durcheinander. Zehn Minuten darauf betrat der alte Diener mit ängstlicher Mine das Zimmer. Der Baron lag, in seinem bequemen Stuhl zurückgelehnt, die Blicke geistlos ins Leere gerichtet. Auf das Räuspern des Dieners wendete er wenig den Kopf. „Was giebt es Hans?“ fragte er leise. „Es ist die höchste Zeit, Herr Baron,“ meinte dieser sehr unruhig. „Wozu Zeit?“ versetzte Fernau, ohne sich zu bewegen. „Herr Baron — Sie wollten doch — abreisen,“ sprach Hans. „Ja so — ich hatte darauf vergessen.“

Er stand auf. Der offene Brief des Staatsanwaltes blieb auf dem Schreibtisch liegen. „Der Schlitten —?“ „Steht bereit, Herr Baron —“ „Dann — wirf mir den Pelz über.“ Aber Hans kam diesem Befehl noch nicht sofort nach. „Herr Baron — ich —“ drückte er mit angstvoller Mine heraus. Fernau wurde aufmerksam. „Nun — was giebt es denn?“ „Herr Baron — wenn ich gehorsamst bitten dürfte — es ist soeben eine Depesche angekommen —“ „Eine —?“ Fernau fühlte, wie er erblaßte. Dann streckte er mechanisch den Arm aus, zwang sich zu einem gleichgiltigen Ton und sagte: „Gieb.“ Er warf einen Blick darauf.

Sie kam aus der Stadt. Das Papier hinund herdrehend, als wage er nicht zu lesen, sprach er kalt: „Trage meinen Pelz in den Schlitten — ich komme sogleich.“ Heimlich die Hände ringend, entfernte sich der Alte. „Ach Du mein Gott! Was wird man noch erleben!“ Als es ruhig um ihn war, der Diener sich entfernt hatte, öffnete Fernau entschlossen das Papier. Kaum daß er einen raschen Blick darauf geworfen hatte, so schrie er entsetzt auf, zerknitterte das Blatt in der Faust, wendete sich nach der Thür, und taumelte zum Portal hinaus. Die eisige Luft schlug ihm in's Gesicht, in den Ohren schallte es ihm wie von tausend Riesenglocken. Er wankte, und Hans fing ihn auf, half ihm den Schlitten besteigen. Kaum, daß er den Pelz um seine Schultern hatte, rief er dem Kutscher ein kurzes, unverständliches Wort zu, winkte verzweifelt mit den Händen und fiel sodann in die Rückenlehne. Pfeilschnell flog der Schlitten durch die Schneelandschaft.

22.

Die mehr als peinlichen Ereignisse, welche sich auf Schloß Fernau abspielten, waren, dank der Indiskretion Schmettow's, in der Stadt nicht unbekannt geblieben. Sie machten größte Sensation; in allen Kreisen besprach man die Dinge.

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951219-10/fragment/page=0001

zubauern, bis in der Hauptsache, d. h. dem gegen Auer und Genossen wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes anhängig gewordenen Strafverfahren entschieden sein wird.

— Aus Anlaß der jüngsten vorzeitigen Veröffentlichungen von Bundesrathsvorlagen ist nach Berliner Blättern in verschiedenen Reichsämtern und Ministerien eine schärfere Ueberwachung des geheimen Materials eingeführt worden.

— Eine Versammlung unzufriedener Socialisten fand in Karlsruhe unter Vorsitz Dr. Rüdts statt. Man gründete eine freisocialistische Vereinigung. Die Aufstellung eines Parteiprogramms unterbleibt behufs Verhütung der Parteitrennei. In Heilbronn soll wöchentlich ein Parteiorgan, betitelt „Unabhängiger Socialist" erscheinen.

— Die Entrüstung der Socialdemokratie ob der „Beleidigungen", denen sie ausgesetzt sei, nimmt sich außerordentlich wirkungsvoll aus in der Beleuchtung des Verhaltens der „Genossen" in den Jahren 1870/71. Herr Bebel erklärte am Mittwoch von der Tribüne des Reichstags herab, mit Bezugnahme auf das treffende Wort des Kaisers am Sedantage, die Socialdemokraten ließen sich nicht wie Hunde behandeln. Ja, geschieht denn der Socialdemokratie etwas anderes, als daß ihr die gleiche Münze heimgezahlt wird, welche sie seit 25 Jahren ausgegeben hat? Als die siegreichen deutschen Truppen aus dem Kriege gegen Frankreich heimkehrten, wurden sie von der socialdemokratischen Presse alliberall mit den schmachvollsten Beschimpfungen überhäuft. Ein sächsisches Blatt, die „Chemnitzer Freie Presse", erschien am Einzugstage der Truppen mit Trauerand und schrieb: „Bürger! Steckt schwarze Fahnen heraus! Eine Rotte von Mördern und Mordbrennern hält heute den Einzug in unseren Mauern." Und wie nannte doch der vom Abg. Liebknecht redigirte „Volksstaat" die deutschen Feldherrn? „Gurgelabschneider" und „Landsknechte". Herr Bebel verwahrt sich und seine Parteigenossen dagegen, daß man sie wie Hunde behandle. Wir empfehlen ihm die Nr. 151 der socialdemokratischen Zeitschrift „Die Wahrheit" vom Jahre 1877 zur Durchsicht. Dort heißt es u. a. in einer Notiz: „Kein Hund in Breslau! — Unser Freund beliebt zu scherzen. Haben wir doch in Breslau eine ganze Partei von Hunden. Unser Dresdener Freund hätte das Vorhandensein von Hunden in Breslau gewiß nicht bestritten, wenn er gerade an einem St. Sedanstage Breslau besucht und die Hunde in großen Massen durch die Straßen hätte ziehen sehen." Herr Bebel hat ganz recht, wenn er meint, wie man in den Wald hineinruft, so schalle es heraus. Das deutsche Volk ist wahrhaftig langmüthig genug gegenüber der Socialdemokratie gewesen. Daß es zu den alten Beleidigungen nicht noch neue hinnehmen will, ist ihm nicht zu verdenken.

— Der Bundesrath hat kürzlich beschlossen, daß das in hermetisch verschlossenen Gefäßen eingehende frische und einfach zubereitete (gekochte, gebratene, geräucherte, eingesalzene, gepökelte) Fleisch von Vieh auch beim Eingange aus Vertragsstaaten oder meistbegünstigten Ländern dem tarifmäßigen Zollsatze der Nummer 25 g I. von 20 M. für 100 kg unterliegt. In den Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn und Italien ist aus der Position 25 g I. des autonomen deutschen Zolltarifs „Fleisch, ausgeschlachtetes, frisches und Fleisch, zubereitetes, mit Ausnahme von Speck, frisch oder zubereitet" einem Zollsatze von 17 M. unterstellt. Die Verpackung in luftdicht verschlossenen Gefäßen dürfte den Anlaß zu der neuen Bestimmung des Bundesraths gegeben haben.

Italien. Die Regierung sieht nachgerade doch ein, daß eine Entscheidung in Abessynien nicht mit ein paar Millionen und einigen Tausend Mann Verstärkungen herbeigeführt ist, wie man erst hoffte. Schon werden 20 Millionen verlangt und sollen insgesammt 10—12000 Mann nach dem Rothen Meer geschafft werden, von welchen Letzteren die erste Eskadre bereits unterwegs ist. Ersichtlich will die italienische Regierung in Abessynien reine Bahn machen, und das ist auch das einzig Richtige. Auf neue Friedensvorschläge, die von abessynischer Seite jetzt listiger Weise gemacht werden, wird man auch sicher nicht eingehen. In der Deputirtenkammer haben extravagante Volksvertreter wieder einen kleinen Skandal losgelassen, aber die große Mehrheit der Volksvertretung erkennt an, daß hier die Ehre Italiens engagirt ist und trägt dem Rechnung.

Spanien. Die Meldungen aus den verschiedenen Kriegslagern auf Cuba stehen einander noch immer schroff gegenüber. Der spanische Oberst Arizon will mit 500 Mann 6000 Aufständische geschlagen und ihnen beträchtliche Verluste zugefügt haben, während er selbst noch nicht hundert Mann verlor. Das klingt etwas merkwürdig, bei dem großen Unterschied der beiderseitigen Heeresstärke. Hingegen wollen die Insurgenten nach ihren Behauptungen den Spaniern eine empfindliche Schlappe beigebracht haben, und dies klingt wahrscheinlicher, wenn die Cubaner ungeunirt fortfahren, Brücken und Eisenbahnen zu zerstören.

Großbritannien. Einen Kaltwasserstrahl nach London bringt die „Köln. Ztg." Die Engländer sind es bekanntlich, die in sehr cogistischer Weise die Frage der armenischen Reformen aufrührten und die Armenier aufhetzten. Nun wollen sie aber die Dreibundsmächte und Rußland die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, doch daraus wird nichts. In dem genannten Blatt heißt es:

„Nachdem die dank dem rechtzeitigen Eingreifen des Grafen Goluchowski herbeigeführte Einigkeit der Großmächte die Entsendung zweier Stationsschiffe durch die Dardanellen durchgesetzt hat, sind bis auf Weiteres diejenigen Schritte geschlossen, welche die Mächte erwogen, um gemeinsam für die Ruhe und Ordnung in der Türkei, sowie für die Sicherheit der Europäer daselbst einzutreten."

Gegenüber den englischen Bestrebungen, die Dreibundmächte auch in die armenische Frage zu verwickeln, versichert die „Köln. Ztg." das sei vergebliche Liebesmühe, England sei stark genug, mit eigenen Mitteln bezüglich der armenischen Reformen sein Ziel zu erreichen.

Orient. Schon wieder ein Ministerwechsel soll in Konstantinopel angeblich bevorstehen; Der vorletzte Großvezier Kiamil Pascha soll wieder in dies Amt berufen werden. Die Gährung unter der türkischen Bevölkerung von Stambul dauert übrigens fort, Plakate und Aufrufe wenden sich direct gegen die Person des Sultans. Die zweiten Stationsschiffe der Mächte dürften bis Weihnachten sämmtlich vor Konstantinopel versammelt sein. — Die Lage auf Kuba ist sehr ernst, weil die Türken in den letzten Gefechten die Angreifer waren und scheußliche Gewalthaten sich haben zu Schulden kommen lassen. Es ist leicht möglich, daß eine allgemeine Erhebung losbricht, wenn man auf türkischer Seite alle Besonnenheit vergißt. — Die Königin Natalie ist in Belgrad angekommen und mit großem Enthusiasmus empfangen. Milan ist nicht da, es soll sich aber eine Annäherung zwischen der Königin und ihm vollzogen haben.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Alterspräsident des Reichstages, Abgeordnet Dieden, vollendete Dienstag sein 83. Lebensjahr. Herr Dieden gehört dem Centrum an und vertritt seit 1874 den Wahlkreis Wittlich-Bernkastel, war aber schon 1854/55 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. In Nenzig an der Mosel wohnend, ist Herr Dieden ein bedeutender Weinbergsbesitzer, dessen Product schon öfter den Reichstag angenehm beschäftigt hat.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beantragt, die Wahl des Abg. Benvit in Köslin 3 für giltig zu erklären und den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Wahlkommissarien keine amtlichen Erhebungen über die politische Parteistellung der zur Wahl gestellten und gewählten Kandidaten anstellen.

2345 Petitionen sind bereits dem Reichstage zugegangen. Davon beziehen sich 959 auf die Aufhebung des Impfgesetzes und Beseitigung des Impfzwanges; 636 auf eine vollständige Organisation des Handwerks und eine vorläufige Zurückweisung einer Erweiterung der Unfallversicherung auf das Handwerk; 291 der Barbiere ꝛc. auf die Sonntagsruhe; 57 auf die Währungsfrage, 53 auf Beseitigung der den Frauen durch die Vereinsgesetze auferlegten Beschränkungen; 31 auf Einführung eines Zolles auf Wolle, Lumpen ꝛc.; 12 auf das Börsengesetz, 7 auf das bürgerliche Gesetzbuch.

Mit dem bürgerlichen Gesetzbuch haben sich die Fraktionen des Reichstages bereits, ehe der Entwurf offiziell dem Reichstage zugegangen ist, nach der formellen Seite beschäftigt und zur Erleichterung der geschäftlichen Erledigung dieser Vorlage Referenten bestellt. So werden vom Centrum, den Nationalliberalen und der freis. Volkspartei die Abgg. Spahn, v. Cuny (beide selbst Mitglieder der Gesetzbuch-Kommission) und Kaufmann bestimmt werden.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 14. Dec. In der Nacht zum Freitag wurde in das Weinbergshaus eines Landwirths in Zeuchfeld eingebrochen; den Dieben fielen hier nur eine Anzahl Weintrauben, die zum Schmuck des Weihnachtsbaumes bestimmt waren, zur Beute. — In derselben Nacht drangen Diebe in den Stall des Landwirths Sch. ebendaselbst und raubten 9 Gänse. Bisher blieben die Ermittelungen ohne Ergebniß. — Heute Morgen wurde das Geschirr, welches täglich die Milch mehrerer Zeuchfelder Landwirthe nach der hiesigen Molkerei bringt, von zwei Wegelagerer in der Nähe der Zeuchfelder Linden angefallen; als sie sich zedoch anschickten, den Wagen auf seinen Inhalt u untersuchen, hieb der Geschirrführer mit aller Macht auf die Pferde ein und so gelang es ihm, den Räubern zu entkommen. — Vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses wurde in der Sitzung beider städtischen Behörden beschlossen, die Zahl der Stadtverordneten auf 12 zu erhöhen. — Die hiesige Molkerei eröffnete Donnerstag den Betrieb ihrer Mästerei Angekauft sind dazu 128 Läuferschweine, ferner wird zu dem Zwecke eine Schrotmühle in Betrieb gesetzt, welche stündlich 12 Centner verarbeitet.

† Halle, 16. Dec. Zu den gestrigen Mittheilungen über die Affäre Rabe erfahren wir noch von anderer Seite: Am Mittwoch, erstattete ein Gendarm bei der Staatsanwaltschaft Anzeige, daß ein Einwohner von Giebichenstein erklärt habe, Zeuge der traurigen Affäre gewesen zu sein und bestimmt gesehen zu haben, wie der Mordgeselle den verhängnißvollen Schuß auf Rabe abgegeben habe. Der Mann bezeichnete einen anderen Einwohner von Giebichenstein als den Thäter. Der Bezichtigte wurde daraufhin festgenommen und am Thatorte einem Verhöre unterworfen, welches indeß seine Unschuld zur Evidenz ergab, so daß der Mann noch am selben Abend wieder aus der Haft entlassen wurde. — Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal daran erinnert, daß die auf die Entdeckung des Attentäters seinerzeit ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark noch weiterhin ausgesetzt bleibt und daß der Staatsanwaltschaft nach wie vor jede Mittheilung, welche Licht in die dunkle Sache bringen kann, willkommen ist.

† Querfurt, 16. Dec. Gestern Abend ist ein Maschinenführer von hier in der Klosterstraße von einem unbekannten Manne überfallen und ihm Messerstiche in den Rücken und am linken Auge versetzt worden. Die Verletzungen sind derartig, daß sich E. in ärztliche Behandlung begeben mußte und arbeitsunfähig geworden ist. Auch von den Begleitern des Verletzten ist der Thäter nicht erkannt worden.

† Weimar, 16. Dec. Die Wiedervereinigung der „tönenden" und „bildenden" Künstler ist dieser Tage nach dem kostümirten Umzuge der Landsknechte und Eroberung des durch Dekorationen zu einem Kloster umgewandelten Künstlerheims mit einem solennen Bechgelage gebührend gefeiert worden.

† Wurzen, 16. Dec. In den letzten Nächten ist in der am Rosenthale gelegenen Cigarrenfabrik von Winkler ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Außer 2000 Stück Cigarren, 2000 Stück Wickeln wurden noch Arbeitsgeräthe und einige Kleidungsstücke gestohlen.

† Quedlinburg, 16. Dec. Von einem ungenannten Spender in hiesiger Stadt sind dem Landrath Stielow hierselbst 2000 Mk. zur Vertheilung an würdige und bedürftige Mitkämpfer des Feldzuges 1870/71 überwiesen worden. Die Vertheilung soll in der Weise erfolgen, daß dem einzelnen wenigstens die Summe von 20 Mk. zufällt.

† Gera, 16. Dec. Das Gnadengesuch des wegen Ermordung seiner Geliebten vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Dienstknechtes Vollstädt ist dem Vernehmen nach abschlägig beschieden worden. — Hier wurden aus einer Wohnung eine Anzahl Pretiosen, darunter ein goldener Ring mit drei Brillanten im Etui, eine halbmondförmige Broche mit Brillant und Etui, in dem sich die Firma Max Billing, Gera, befindet, eine 4 bis 5 cm große Broche, bestehend aus durcheinander geflochtenen Ringen, ꝛc. ꝛc. gestohlen. In Verdacht kommt ein unbekannter, etwa 40 Jahre alter, großer, schmächtiger Mann mit dunklem Schnurr- und etwas Kinnbart, der dunkle Kleidung getragen hat. — In tiefe Trauer ist hier die Familie M., in der Schillerstraße, versetzt worden. Der 16 jährige hoffnungsvolle Sohn hat sich wegen gekränkten Ehrgefühls mittels eines Revolvers erschossen.

† Zeitz, 16. Dec. Auf der Strecke Zeitz-Gera zwischen der eisernen Brücke und der Zuckerfabrik in der Nähe des hiesigen Bahnhofes entgleisten am Sonnabend fünf mit Langholz beladene Wagen eines Güterzuges, wodurch das Hauptgeleis auf kurze Zeit gesperrt wurde. Abgesehen von einigen Verspätungen erlitt der Verkehr keine Unterbrechung, da Sonderzüge von Gera und Leipzig requirirt waren, die den Verkehr bis zur Unglücksstelle vermittelten, woselbst die Passagiere umstetigen mußten. Die Entgleisung ist insofern günstig verlaufen, als Niemand verletzt worden ist.

† Chemnitz, 16. Dec. Ein räuberischer Ueberfall, welcher glücklicherweise ohne besonderen Schaden für den Ueberfallenen ablief, wurde am Sonnabend Abend auf einen an der Theaterstraße wohnhaften Buchbinderei-Inhaber verübt. Derselbe trat aus seinem Laden in einen Nebenraum und fand, daß die Petroleumlampe, welche kurz vorher noch gebrannt hatte, verlöscht war. Im Begriff, ein Streichhölzchen anzuzünden, wurde er plötzlich von hinten gepackt und gewürgt. In dem nun stattgefundenen Zweikampfe gewann der Ueberfallene die Uebermacht, befreite sich von dem Räuber, sprang durch eine Thür aus dem Lokal und verschloß dessen Ausgänge. Hierauf wurde im Beisein eines herbeigeholten Schutzmannes das Lokal geöffnet und der Räuber, in dem sich ein 20 Jahre alter Klempnergeselle Namens Wendler entpuppte, festgenommen. Jedenfalls war der Geschäftsinhaber in nicht geringer Gefahr gewesen, weil in einem Bette noch ein Beil versteckt aufgefunden wurde, das dem Räuber gehörte. Derselbe hatte es ohne Zweifel auf die Weihnachtseinnahme des Geschäftsinhabers abgesehen gehabt. Wie von dem Letzteren versichert wird, ist der Attentäter sogar ein Bekannter von ihm, dem er vorher Geld geborgt hatte.

† Selau, 16. Dec. Durch Kohlendunst betäubt wurden in der Nacht zum Sonntag die Frau des Gutsbesitzers Bach und dessen zehnjährige Tochter. Doch gelang es am Morgen, dieselben durch Einflößen heißer Milch ins Leben zurückzurufen. Die Gase waren dadurch entstanden, daß das Ofenrohr verstopft war.

† Dederan, 16. Dec. Im benachbarten Frankenstein wurde dieser Tage die 70jährige Frau Weigand, in deren Begleitung sich ein kleines Mädchen befand, von dem von Chemnitz her in die Station einfahrenden Zug erfaßt und arg verstümmelt, so daß der Tod sofort eintrat. Das Mädchen konnte noch von anderen Personen aus der Gefahr gerettet werden.

† Dresden, 16. Dec. Ueber den bereits gemeldeten Mord an dem 71jährigen Oberpostsecretär Kretzschmar wird noch berichtet: Kretzschmar war Wittwer: er hat zwei Söhne, deren einer Oberlehrer in Skandinavien ist und der andere Gärtner in Wurzen. Eine Tochter des Ermordeten ist verheirathet. Der Ermordete war als Sonderling sowohl in Reichenberg selbst als auch in der Umgegend bekannt. Donnerstag Nachmittag gegen 2 Uhr ist Kretzschmar nach Dresden gegangen, und hier ist er gegen 3/4 5 Uhr auf der Augustusbrücke in Begleitung einer bis jetzt nicht näher bekannten Mannsperson gesehen worden. Da Kretzschmar bereits einige Zeit nach 2 Uhr auf der hinter dem „Wilden Mann" gelegenen „Bergschänke" eintrat, ist anzunehmen, daß er die Straßenbahn bis zum „Wilden Mann" benutzt hat. Im Restaurant zur Bergschänke wurde Kretzschmar von nach Hause gehenden Straßenarbeitern gefragt, ob er nicht mitgehe, doch verneinte er dies. Er blieb vielmehr bis nach 1/4 7 Uhr in der „Bergschänke," trank daselbst zwei Glas Lagerbier und war, seiner sonstigen Gewohnheit zuwider, ziemlich gesprächig. Desselben Weges wie Kretzschmar, nämlich nach Reichenberg, ging auch der Ziegeleiarbeiter Lehmann. Als derselbe (etwa gegen 1/4 7 Uhr) ein Stück über die „Bergschänke" hinaus war, hörte er vor sich auf der Straße zwei Schüsse fallen und sah auch die aufleuchtenden Pulverblitze. Lehmann (ein gedienter Artillerist) eilte hinzu und bemerkte einen Mann mit ausgebreiteten Armen inmitten der Straße liegen, und zwar war dies in nächster Nachbarschaft des

---

Selbstverständlich vernahm auch Hektor von Fernau davon und ward dadurch auf das Furchtbarste getroffen. Er begab sich aus der Kaserne, wo ihm ein Regiments-Kamerad die sensationelle Neuigkeit mittheilte, zu der Baronin-Mutter. Auch zu ihr war bereits die Kunde gedrungen, und Hektor fand die stolze Dame in einer unbeschreiblichen Aufregung. Der Sohn traf sie, im Zimmer auf- und niederschreitend, leidenschaftliche Worte hervorstoßend. „O, diese Schande! Diese Schmach!"

Hochgradig erregt, trat der Lieutenant ein, den Helm auf ein Tischchen schleudernd. „Weißt auch Du schon, Mutter?" rief er mit scharfer Stimme. „Alles!" erwiderte sie, und ihre weiteren Entgegnungen waren keineswegs darnach angethan, die Wogen der grenzenlosen Erbitterung Hektor's zu besänftigen, im Gegentheil, Baronin Fernau schien es darauf abgesehen zu haben, all' ihre Wuth gegen irgend Jemand auszusprechen. Dadurch gerieth Hektor in wahnsinnigen Zorn. „Ist Dir auch das Letzte bekannt, Mutter," stieß er bebend hervor, „daß diese Zigeunerin ihn bestohlen hat, ehe sie ihrem saueren Bruder, diesem Galgenvogel, fortheilfen wollte?" Die Baronin hörte hiervon noch nichts. „Könnte es möglich sein, daß noch mehr der Schmach über unseren Namen kommt?" „Eine hübsche Verwandtschaft!" rief Hektor mit hochrothem Antlitz. Sporenklirrend polterte er im Zimmer umher. „Ein Fernau freit die Schwester eines Kerls, der am Galgen endet, der ihn selber einst todtschlagen wollte!" „Ich habe aufgehört, seine Mutter zu sein!" kam es qualvoll aus der Brust der Baronin. „Mit unauslöschlicher Schande hat er uns bedeckt, wir können uns kaum mehr auf der Straße zeigen, und in der Gesellschaft sind wir unmöglich geworden. O, es verlohnt sich kaum mehr, dieses Leben weiter zu tragen!" Hektor warf sich auf einen Stuhl vor dem Tisch und schlug die Hand vor die Stirn. „Ja — hast Recht, Mutter! Es verlohnt sich nicht mehr!" Sie blickte ihn nun doch erschrocken an.

Mit bläulich gefärbten Lippen hatte er diese Worte gesprochen, starr vor sich hinsehend. Sie glaubte ihm etwas entgegnen zu müssen, das ihn aufrichtete, fand jedoch keinen Ton dafür. „Hektor — nicht so war es gemeint —" „Laß' nur!" wehrte er ab, die Zähne aufeinanderbeißend. „Ich weiß ja selbst am besten, wie es zu nehmen ist. Da lebt und wirkt man für seinen König, für die Ehre, mit Leib und Seele, mit aller Spannkraft. Was nützt es? Ein Anderer bricht gewissenlos alle Brücken ab, über die man zu schreiten hat, hetzt das Straßenvolk an, daß es Einen mit Koth bewirft!" Er sprang empor, mit fieberhaft glänzenden Augen, und raffte den Helm auf.

„Wohin willst Du, Hektor?" rief ihm die Baronin zu. „Zur Exzellenz — zu meiner Braut!" gab er zurück. „Hektor! Jetzt nicht — um alles in der Welt, nicht jetzt!" bat sie. „Und weshalb nicht?" entgegnete der Lieutenant mit einer plötzlichen Ruhe, die um so heimlicher bei seinem Temperament wirkte. „Auch dort wird man schon um die Vorfälle wissen. Wie ein Lauffeuer verbreitet sich ja der Skandal, seitdem der Verbrecher sein volles Geständniß ablegte. Als Verlobter von Komtesse Irma habe ich jederzeit Zutritt bei meinem Regiments-Kommandeur. Soll ich mich verkriechen, soll ich warten, bis Exzellenz mich fragt?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951219-10/fragment/page=0002

Kilometersteines 3,1 der Dresden-Moritzburger Chaussee. Der Arbeiter Lehmann rief einigen ihm entgegenkommenden Privatgeschirren zu, daß sie ganz rechts fahren möchten, da inmitten der Straße ein Erschossener liege, eilte dann sofort nach der in der Nähe befindlichen „Baumwiese“ und fragte den daselbst an der Bierausgabe stehen Max Becker jun., ob er hier eine Meldung für die Ortsbehörde machen könne, auf der Straße habe sich Einer erschossen. Der Gefragte verstand den Sinn der hastig an ihn gerichteten Worte nicht gleich, doch nach der näheren Aufklärung machten sich sofort Becker jun., Lehmann und der Hausknecht der „Baumwiese“ unter Mitnahme einer Laterne auf den Weg, um den Erschossenen aufzusuchen. Derselbe lag aber nicht mehr an Ort und Stelle, sondern war bereits von dem mit seinem Geschirr gleichfalls von Dresden kommenden Gastwirthe Kuntze-Reichenberg aufgefunden und auf dessen Wagen geladen worden, um, da man glaubte, noch Leben in dem Körper zu spüren, den Verletzten schleunigst der eigenen Behausung zuzuführen. Die persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen sind so gestaltet, daß Selbstmord völlig ausgeschlossen ist. Die Schüsse, zwei Schrotschüsse, wurden im Rücken des Ermordeten abgefeuert. Der Mörder muß also hinter Kretzschmar hergekommen sein. Ueber den Thäter ist zur Zeit noch nichts bekannt. Die nach der alsbald eingeleiteten Erörterung angestellten Aufnahmen gestalteten sich dadurch sehr schwierig, daß Kuntze den Ermordeten nicht am Fundorte in seiner Verfassung liegen gelassen. Kretzschmar wurde aufgefunden mit zugeknöpftem Ueberrocke. Die bei ihm vorgefundene Baarschaft betrug 18 M. 4 Pfg.; die erst vermißte Uhr befand sich in der Wohnung des Ermordeten.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. December 1895.

(*,*) Der Winter zeigt sich noch immer nicht in seinem eigentlichen Wesen, aber die Kürze der Tage hat bald ihren Höhepunkt erreicht. Die Nachmittage werden nicht mehr kürzer; die Sonne ging jetzt um 3 Uhr 52 M. unter, bis gestern, 17. December, von wo ab sie allmählig wieder später untergeht. Dagegen geht die Sonne morgens noch immer etwas später auf; am 14. geschah dies um 7 Uhr 56 Minuten, am 27. d. Mts. erfolgt der Sonnenaufgang um 8 Uhr 6 Min. und dieser Zeitpunkt hat bis zum 5. Januar Giltigkeit; von da ab geht die Sonne allmählich wieder früher auf; zu derselben Zeit wie am 14. geht sie wieder am 20. Januar auf, an welchem Tage sie aber erst um 4 Uhr 27 Minuten untergeht. Der Anfang des Winters — am 22. December — bringt den schönsten Trost, daß die Tage wieder zunehmen.

(*) Die Ueberfüllung der Postschaltervorräume in der Weihnachtszeit ist eine alljährlich wiederkehrende Klage. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben werden; insbesondere müßte die Aufgabe von Familiensendungen an den Vormittagen erfolgen. Selstfrankirung der einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen sollte die Regel bilden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des ganzen deutschen Reichpostgebietes beträgt bis zum Gewichte von 5 kg 25 Pfg. auf Entfernungen bis 75 km (10 Meilen) und 50 Pfennige auf alle weiteren Entfernungen. Mit seinem Bedarfe an Postwerthzeichen müßte sich ein Jeder schon vor dem 19. bis 24. December versehen. Zeitungsbestellungen dürfen, wie bereits erwähnt, wenn bei dem Pastamte nicht eine besondere Annahmestelle für Zeitungsbestellungen besteht, in den Tagen vom 19. bis 24. December nicht angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rothschläge würden der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

—! Einem Beschlusse des Verbandes deutscher Kriegsveteranen zufolge soll am 18. bezw. 19. Januar 1896 zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches vor 25 Jahren ein allgemeiner Kirchgang zu einem Dankgottesdienste veranstaltet werden. Die Veteranen werden in allen Orten Deutschlands aufgefordert, sich dieserhalb zusammen zu thun.

+ Nach Falb sollte sich schon der 16. December, ein kritischer Tag 3. Ordnung vom 14. ab durch Regen bemerkbar machen, welcher nach dem 16. December in ausgebreitete Schneefälle übergehe. Darauf wird es sehr kalt und trocken bis zum 25. December, von wo ab bei milderer Temperatur Regen und Schneefälle sich ausbreiten.

— Aus einem Stalle des benachbarten Rittergutes Schkopau ist dieser Tage in den Abendstunden ein 3 bis 4 Zentuer schweres Schwein spurlos verschwunden. Das Thier ist von den Spitzbuben an Ort und Stelle abgeschlachtet und auf einem Wagen in der Richtung anch Halle weggefahren worden.

— Großgräfendorf, 16. Dec. Dienstag schoß ein Lauchstädter im Eifer bei der Hasenjagd die 17jährige Tochter des Arbeiters Fleischhauer von hier ins Gesicht und die Beine. Bis jetzt konnten verschiedene Schrotkörner noch nicht aus den Wunden entfernt worden.

— Schafstädt, 16. Dec. Die Volkszählung ergab für unsere Stadt 2778 Einwohner und zwar 1410 männliche und 1368 weibliche Personen.

— Lauchstädt, 17. December. Die am 2. d. Mts. stattgehabte Volkszählung in unserer Stadt hat 2119 Einwohner ergeben, gegen 2093 i. J. 1890.

— Lützen, 16. December, (Schöffengericht). Der Korbmacherlehrling Müller hat, wie er selbst zugesteht, am 10. November cr. aus einer Marktbude 2 Mark in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen, wofür er mit 2 Wochen Gefängniß bestraft wird. — Der Drehorgelspieler Friedrich Wettwer aus Lützen wird wegen Unterschlagung vom Weißenfelser Schöffengericht zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

— Der Arbeiter Klosa in Großgoddula ist beschuldigt, zu Goddula am 22 September 1895 von dem Grundstücke des Rittergutspächters G. daselbst ca. 6 Centner Kartoffeln entwendet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der Angeklagte als Arbeiter des G. die Kartoffeln auf das ihm in Anrechnung auf den Arbeitslohn von G. überlassene Ackerland gepflanzt und den erforderlichen Samen aus eignen Mittel beschafft hat. Der Angeklagte war somit als Eigenthümer der Kartoffeln anzusehen, da bei Abschluß des zwischen dem Angeklagten und G. abgeschlossenen mündlichen Vertrages, welcher nicht mehr bestand, keine Bestimmung getroffen war, wie es mit den Kartoffeln im Fall der Auflösung des Vertrages gehalten werden sollte. Es erfolgte deshalb die Freisprechung des Angeklagten.

— Lützen, 17. Dec. Bei der letzten Treibjagd, welche der Jagdverein Lützen auf der großen Hälfte der von ihm gepachteten Feldfluren abgehalten hat, wurden in drei Treiben 774 Hasen erlegt.

Oeffentliche Schöffengerichtssitzung.

Der Handarbeiter Friedrich Walther von hier, vielfach bestraft, hat am 9. September d. J. zu Dürrenberg den Gastwirth Schönefeld durch Worte in dessen Gastlocale beleidigt, sich dann auf die mehrmalige Aufforderung des Wirthes aus dem Locale nicht entfernt, sondern durch Belästigung der Badegäste groben Unfug verübt. Das Urtheil lautete nach dem freimüthigen Geständniß dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend auf 1 Woche Gefängniß und 3 Mark Geldstrafe oder einen Tag Haft. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Der Geschirrführer Rudolph aus Spergau, ist angeklagt, am 2. September d. Js. den 6 Jahre alten Sohn des Geschirrführers Albrecht mittels einer das Leben gefährdeten Behandlung vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, indem er denselben zweimal mit dem ganzen Körper in ein mit kaltem Wasser gefülltes Faß steckte, so daß der Knabe bei der damals herrschenden Temperatur sich eine Krankheit hätte zuziehen können. Es wurde gegen Rudolph auf 4 Tage Gefängniß erkannt.

Wegen einer für sie vom Amtsvorsteher in Dürrenberg auf Grund des Ges. vom 24. April 1854 ausgefertigten Strafverfügung in Höhe von 10 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Haft hatte die Dienstmagd Minna Fiebler aus Meuschau Widerspruch erhoben und auf gerichtliche Entscheidung angetragen. Sie war zum Termine nicht erschienen und wurde deshalb auf das Zeugniß des früheren Dienstherrn Polze zu Trebnitz für schuldig befunden, am 14. October 1895 den Dienst bei diesem ohne gesetzlichen Grund verlassen zu haben, und wird mit 10 Mark ev. 2 Tagen Haft bestraft.

Vermischte Nachrichten.

* (Das Weihnachtsgeschenk des Kaisers) für den Fürsten Bismarck, welches der Monarch dem Altreichskanzler am Montag mit nach Friedrichsruhe brachte, besteht in einem Prachtexemplar des bei Brockhaus in Leipzig erschienenen Marinewerks des Kapitäns Wislicenus. Der Kaiser brachte auf seine Einladung zur Theilnahme am Reichsfest am 18. Januar.

* (Das 150jährige Jubiläum) der Schlacht bei Kesselsdorf. Der Hin- und Rückmarsch des Königs Friedrich II. von Preußen nach und von Mähren bezw. Böhmen hatten den zweiten schlesischen Krieg eröffnet; die glänzenden Erfolge von Hohenfriedeberg und Soor dem Feldzuge den Stempel der Genialität des großen Feldherrn aufgedrückt; der eiserne Hieb des „alten Dessauers“ bei Kesselsdorf sollte ihn würdig beenden. Die Schlacht bei Kesselsdorf am 15. December 1745 war keine Friederizianische Schlacht, die durch geniale Anordnungen oder durch taktische Feinheiten gewonnen ward, sondern eine rechte Soldatenthat, durch die der „alte Dessauer“ der Mitwelt beweisen konnte, was er und sein König aus einer Armee zu machen vermocht hatten. Der alte Fürst von Anhalt, grimmig über die fortwährenden Mahnungen des Königs, „den Sachsen endlich auf den Hals zu fallen“, kam am 15. früh bei Glatteis und leise überfrorenem Schnee von Westen her marschirt und befahl, auf dem Schlachtfelde angelangt, den Aufmarsch. Das Dorf Kesselsdorf lag vor dem rechten Flügel der Infanterie, die preußische Reiterei überflügelte hier die sächsische Stellung. Sobald die Infanterie des rechten Flügels aufmarschirt war, ließ sie der Fürst mit dem Ausrufe: „In Jesu Namen Marsch!“ gegen das durch eine starke Batterie geschützte Kesselsdorf vorgehen. Trotz der schneeigen Glätte und des fürchterlichen Feuers der Batterien stürmten die braven Grenadiere unerschrocken bis hart an das Dorf vor; doch als die Infanteriesalven sie fast vernichteten, flutheten sie, nachdem sie über die Hälfte ihrer Mannschaften verloren hatten, wieder zurück. General Herzberg fiel, dem Fürsten wurde die Uniform von drei Kugeln durchlöchert. Da ergriffen die Sachsen die Offensive, den Fliehenden nachdrängend, und kamen aus ihrer Stellung in die offene Ebene hinaus. Sofort schickte der Fürst den siegestrunkenen Bataillonen die Bonin-Dragoner unter des tapferen Lüderitz Führung auf den Hals, der trotz der Glätte des Bodens auf die 5 Bataillone losstürzte und sie zersprengte. Auch General Lehwald eilte mit dem Rest der Infanterie des rechten Flügels vor und drang mit den Flüchtigen zugleich in das Dorf, das nun genommen wurde. Auch in der Mitte war die preußische Infanterie jetzt aufmarschirt. Sie nahm sofort Steinbach, überschritt — unter Führung des Prinzen Moritz von Anhalt, der sich als Erster den schneeigen Abhang hinunter gleiten ließ, den überfrorenen, unter den Füßen der Stürmenden brechenden Zschoner Bach, erklomm mühsam die gefrorenen Abhänge und marschirte nun direkt in den Rachen der Kartätschen speienden Geschütze und der sächsischen Gewehrsalven hinein. Dennoch stockte der Vormarsch nicht, sondern die gegnerische Infanterie wurde geschlagen und die durch die Lücken derselben vorsprengende sächsische Reiterei auf ihr eigenes Fußvolk geworfen, das sie zum Theil niederritt; nicht nur das Dorf Zöllmen, sondern auch der dahinter liegende Berg wurde erstürmt. Die zurückfluthenden Gegner aber wurden von den nachhauenden Regimentern Soldan und Dieury in der Flucht erhalten und damit die ganze Mitte der Sachsen geworfen. Ebenso endete der Kampf auf dem linken Flügel. Ein herrlicher Sieg war erfochten, wie gesagt, lediglich durch die Bravour und die vorzügliche Ausbildung der preußischen Waffen. König Friedrich, mehr als versöhnt, hat den Fürsten an einem der nächsten Tage, ihm das Schlachtfeld zu zeigen, und ging dem Sieger mit entblößtem Haupte entgegen, ihn dankbar umarmend. Der Hieb des alten Dessauers war auch zur glücklichen Stunde gethan. Die Kaiserin Maria Theresia schloß schon nach wenigen Tagen den Frieden von Dresden. Schlesien blieb in des Königs Besitz. Zum ersten Male tönte das Beiwort „der Große“ durch die Saiten der Zeitgeschichte. Der König aber wußte, daß er mit solcher Armee Alles wagen könne. Die Früchte dieser Ueberzeugung sollten jedoch erst in dem Kriege reifen, der ihm noch beschieden war!

* (Zur Charateristik des Berliner). Der Berliner herrscht in Berlin nicht, darüber besteht kein Zweifel, denn er ist in der Minderheit, nur 42 Proc. der Bewohner der Reichshauptstadt sind geborene Berliner. Nur der Dialekt herrscht, denn die Kinder der Zugewanderten nehmen denselben an, und auch die Umgegend spricht nicht mehr platt, sondern Berlinisch. Noch 1809 wurde auf dem Berliner Stadttheil „Gesundbrunnen“ platt gesprochen; heute ist das „Brunnen-Deutsch“ ein Muster des Berliner Straßenjargon's. Geld heißt hier Tantus, ein Schutzmann der Blaue, ein Gensdarm Spitzkopf, der Husar Bindfadenjunge, der Pionier Maulwurf. Aber in dem Leben der Reichshauptstadt spielen die Zugewanderten die Hauptrolle, sowie im Staatsleben, wie im Geschäft. Woher das kommt? Der geborene Berliner wächst in großen gesellschaftlichen und verwandschaftlichen Beziehungen auf, welche ihm von vornherein die Wege weisen. Der Berliner von der Frankfurter Allee kommt mit dem Berliner vor dem Hallischen Thore kaum in Berührung. Man hat seinen Familienverkehr, seine Stammkneipe, seine Sommerausflugsorte. Man übernimmt das Geschäft des Vaters oder Schwiegervaters, man führt dasselbe solid weiter, aber man unternimmt keine Wagnisse. Der geborene Berliner wird daher selten das, was man heute „reich“ nennt. Er bringt es nur vielfach zu einer anständigen Wohlhabenheit, leidet aber auch selten Schiffbruch, und ist vor Allem von derselben deutschen Gemüthlichkeit, wie sie nur ein Münchener u. s. w. haben kann.

* (Raubmörder Kögler) hat in den letzten Tagen im Gefängniß zu Thun verschiedene Ausbruchsversuche gemacht, welche jedoch sämmtlich mißlangen. Einmal war es dem gefährlichen Verbrecher sogar geglückt, sich aus der Zelle ins Freie zu arbeiten, indem er eine doppelte Eisentraille durchfeilte, allein beim Hinablassen auf den drei Stockwerk tiefer liegenden Hof kam er zu Falle und brach dabei das Bein, so daß er bis auf Weiteres nicht mehr ans Ausbrechen denken dürfte. Kögler scheint jetzt Furcht vor dem Galgen in Oesterreich und dem Richtbeil in Deutschland bekommen zu haben. Jetzt, wo er zu der Einsicht gekommen ist, daß es ihm in Reichenberg, wo er, wie seinerzeit mitgetheilt, ebenfalls einen Raubmord verübte, unzweifelhaft ans Leben gehen wird, unternimmt er alles Mögliche, um nur die goldene Freiheit zu gewinnen. Man nimmt an, daß er auch nur darum die Untersuchung wegen Ermordung des Abbé Olivier bei Beatenbuch zu verschleppen trachtet. Allerdings hat diese bis jetzt so überzeugende Belastungsbeweise noch immer nicht erbracht; um mit Aussicht auf Erfolg wider Kögler auch in Thun die Anklage wegen Mordes zu erheben. Es ist darum wahrscheinlich, daß unter Einstellung des Verfahrens in Kürze seine Auslieferung an Oesterreich erfolgen wird.

* (Ueber den Hauptort von Deutsch-Ost-Afrika,) Dar-es-Salaam, zieht eine englische Dame, Miß Balfour, gewaltig her. In der Stadt, so sagt sie, überwiege das Aeußere; saubere Häuser, kunstvolle Gärten, elegante Officiere, das sei Alles. Dafür gebe es aber dort sehr viele Arrestanten und sehr viele zerbrochene Flaschen, woraus Miß Balfour sehr derbe Rückschlüsse auf den deutschen Durst zieht. Zum Glück haben Autoritäten, darunter auch Engländer, sich schon längst in wesentlich anderem Sinne geäußert. Und trinkt der Deutsche, säuft der Engländer, davon beißt keine Maus den Faden ab.

* (Sicilianische Zustände.) In Catania drangen Abends plötzlich in die Wohnung der achtzigjährigen Matrone Namens Marianna Marletta zwei berüchtigte Banditen. Die alte Frau las in einem Buche, als einer der Räuber von hinten ihren Hals fest umklammerte, während der Andere ihr Vitriol in's Gesicht goß. Auf das Geschrei der Ueberfallenen kam eine Nachbarin, eine junge Dame, zur Hilfe. Kaum war diese in die Stube getreten, als sich der eine der Banditen auf sie stürzte und ihr mit einem Dolche mehrere Stiche in die Brust beibrachte, sodaß die Unglückliche todt zusammenbrach. Sein Genosse hatte unterdeß die Matrone erwürgt und begann nach Geld zu suchen. Zwei vorübergehende Bauern hatten das Geschrei der beiden Frauen gehört und eilten in die Stube. Dort wurden sie aber von den beiden Banditen mit Revolverschüssen empfangen, so daß auch sie schwerverwundet zusammenbrachen. Die Mörder suchten mit ihrer Beute das Weite, es gelang jedoch, sie einzufangen und gefesselt auf die Quästur zu bringen.

* (5000 Lire mit einer Leiche in Crematorium verbrannt.) so meldet man aus Mailand. Dort tödtete sich durch einen Schuß in den Mund ein gewisser Arthur Strazza aus Monza, während er in einer Droschke nach dem Centralfriedhof fuhr. Sobald die Persönlichkeit des Selbstmörders festgestellt worden war, telephonirte man den Fall nach seinem Geschäftstheilhaber in Monza, der sofort darauf nach Mailand reiste. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß sein Socius nach Mailand gefahren sei, um Rechnungen zu begleichen, er hätte 5000 Lire von Monza mitgenommen. Seitens der Behörde wurde jedoch geantwortet, daß kein Geld in den Taschen des Selbstmörders gefunden worden wäre. Da man nun annehmen mußte, daß Strazza die Rechnungen schon bezahlt hätte, wurde eine Anfrage an die betreffenden Lieferanten gestellt; es ergab sich jedoch, daß Strazza überhaupt nicht bei ihnen gewesen war. Die Leiche wurde darauf im Mailänder Crematorium verbrannt und zwar wie in diesem Falle das Reglement vorschreibt, in den Kleidern, die Strazza bei seinem Tode trug. Nach der Verbrennung fand man im Ofen verkohltes Papier. Da die Möglichkeit nahe lag, daß dies Papier identisch mit den verbrannten Kassenscheinen wäre, sammelte man vorsichtig die Ueberreste, und ein Gerichtschemiker, dem der Fund zur Untersuchung übergeben wurde, constatirte, daß das Papier aus denselben Substanzen bestehe, aus denen die 1000-Lirescheine hergestellt werden. Man nimmt an, daß der Selbstmörder das Geld in einer geheimen Tasche getragen.

* (Entschädigung für unschuldig verbüßte Haftstrafe.) In Braunsberg wurden einer Arbeiterfrau Klubeck, welche vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt, im Wiederaufnahmeverfahren aber freigesprochen war, auf Geheiß des Justizministers für unschuldig erlittene Untersuchungshaft 200 Mk. ausgezahlt.

Theater und Musik.

— Hallesches Stadtheater. (Spielplan) Donnerstag: Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Acten. — Freitag: Karmen. — Sonnabend: Liebe von heute.

— Leipziger Stadttheater. Neues Theater. (Spielplan.) Donnerstag: Zum ersten Male: Der Tugendwächter. Lustspiel in 4 Acten. Vorher: Der Tod des Tiberius. Drama in 1 Act. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der fliegende Holländer. — Sonnabend: Der Tugendwächter. Vorher: Der Tod des Tiberius. — Altes Theater. (Spielplan.) Donnerstag: Der Obersteiger. Anf. 1/2 8 Uhr. — Freitag: Das Glück im Winkel. — Sonnabend: Geschlossen.

Gerichtsverhandlungen.

— Ein Millionen-Prozeß ist dieser Tage vor dem Landgericht Nordhausen durch Abweisung des Klägers entschieden worden. Graf Wilhelm von Stolberg-Roßla hat kurz nach 1800 mit rund $1\frac{1}{2}$ Mill. Mk. zum Wohle der Geistlichen und Lehrer seiner Grafschaft und ihrer Familienangehörigen eine Stiftung errichtet, die sog. Wilhelmstiftung. Er hat dabei letztwillig bestimmt, daß die Stiftung nur dann für sein Haus wieder eingezogen werden solle, wenn die Krone Preußens ihm das eigene Konsistorium, sowie das Patronatsrecht über die Kirchen und Schulen der Grafschaft nehmen oder falls die Einziehung „zur Erhaltung des Glanzes und Ansehens des Hauses Stolberg-Roßla“ unbedingt nothwendig sein sollte. Die von der fürstlichen Rentkammer gegen die Administration der Stiftung angestrengte Klage auf Herausgabe der Mittel behauptete nun das Vorliegen dieser Nothwendigkeit. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht jedoch nicht an, sondern wies die Klage ab. Darob große Freude in den Pfarrer- und Lehrerfamilien der Grafschaft.

— Wegen Unterschlagung verurtheilte die Strafkammer in Danzig den Rechtsanwalt und Notar Busch-Karthaus zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Deutsch-Südwestafrika liegen in der „Cape Times“ sehr ungünstige Meldungen vor, die allerdings der Bestätigung bedürfen. Danach ist der Versuch, die Mündung des Swakopflusses in einen Hafen zu verwandeln, gänzlich gescheitert. Jüngst seien alle Landungsboote in der wüthenden Brandung zerstört worden, eine große Menge Waaren gingen verloren, 17 Personen ertranken. Die Nachrichten aus dem Innern lauten entschieden ungünstig. Witbooi sei unzufrieden, weil der von ihm mit den Deutschen geschlossene Friedensvertrag noch nicht zu Papier gebracht wurde. Unter den Eingeborenen gähre es, einzelne Stämme unter dem Bastard Samara bereiten den Expeditionen der Südwestafrika-Gesellschaft häufig ernste Hindernisse. — Hier scheinen alte Meldungen mit neueren Vorkommnissen vermischt zu sein. Ein Unglück an der Swakopmündung wurde vor langen Monaten gemeldet, wobei eine Anzahl Personen ertrank. Daß die Versuche, Swakop in einen Hafen zu verwandeln, nicht aufgegeben sind, zeigt am besten der diesjährige Kolonialetat. Der Vertrag mit Hendrik Witbooi ist längst genehmigt und Witbooi's Pension gesichert; die Unzufriedenheit mag vorhanden sein, weil überhaupt Noth unter seinem Stamme in Gibeon herrscht.

Marktberichte.

— Halle, 17. December. (Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilo netto.) Weizen ruhig 140 bis 147, feinster märkischer über Notiz, Rauhweizen 130 bis 142. Roggen ruhig 124—128. Gerste still. Braugerste 138—158, feinste bis 172. Futter-Gerste 115—124. Hafer ruhig 123—131, Mais, amerik. mixed 108—110, Donau-Mais 117—138. Raps —,—. Rübsen —,—. Erbsen Viktoria 135—147. (Preise per 100 Kilogramm netto.) Kümmel ausschl. Sack 56—57. Stärke incl. Faß von 100 Kg. Inhalt für 100 Kg. netto —,—. Hallesche prima Weizenstärke ohne Handel. Maisstärke 29—32. Linsen 16 bis 32. Bohnen 22—24. Lupinen —. Kleesaaten: Rothklee 65—72—84, Weißklee 80—92—110, Gelbklee 22—26, schwed. Klee 72—80—86. Esparsette 22—24. Weizenmehl 00 brutto einschließlich Sack 22,00—23. Roggenmehl 0/1 brutto einschl. Sack 19,00—20,00. Mohn blau 29,00—30,00, grau —. Futterartikel gefragt. Futtermehl 12,00—13,00. Roggenkleie 8,50—9,25. Weizenschaalen 7,50—8,00. Weizengries kleie 7,75—8,00, Malzkeime, helle, 8,00—9,00, dunkle 7,00—7,50. Oelkuchen 9,00—9,25. Malz 25,25—27,50, Rüböl 46,75. Petroleum 24,50. Solaröl 0,825/30 12,50 Spiritus per 10 000 Liter % still. Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe —,—, do mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe: 32,50 Mk. Rüben —.

Gottesdienstanzeigen.

Stadt. Donnerstag Abend 7 Uhr: Adventgottesdienst Prediger Bornhak.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussichtliches Wetter am 19. December:

Aufheiterndes, trockenes, kälteres Wetter. Streuenweise Nebel.

Verantwortlicher Redacteur: Fritz König; für den Reklame- und Anzeigentheil verantwortlich: Peter Mommsen. — Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Mit gewohnter Pünktlichkeit, in vornehmer, eleganter und überaus geschmackvoller Ausstattung ist der bekannte und und allbewährte Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Haasenstein u. Vogler A. G. in seiner 30. Auflage erschienen. Durch seine vortreffliche redactionelle und geschickte Bearbeitung ist dieser Katalog für jeden Interessenten ein unentbehrliches Hilfsmittel geworden. Die Firma Haasenstein u. Vogler A. G. hat den reichen Schatz ihrer Erfahrungen, die sie auf dem so verwickelten Gebiete des Zeitungswesens in hervorragendem Maße besitzt, dazu verwendet, um in dem Katalog alles das zu bieten, was für den Geschäfts- und Privatmann, der irgend eine das Zeitungs- und besonders das Insertionswesen betreffende Auskunft zu haben wünscht, interessant und wissenswerth sein kann. Eine in diesem Kataloge zum ersten Male eingeführte, dankenswerth zu begrüßende Neuerung ist, daß bei jeder politischen Zeitung nunmehr auch deren politische Richtung angegeben ist. Außer dem wichtigsten Theile des Werkes, dem Verzeichniß der politischen Fach- und illustrirten Zeitungen, der Kurs- und Adreßbücher, sowie Kalender des In- und Auslandes mit genauer Angabe der Auflagezahl, Erscheinungszeit, Spaltenbreite und Insertionspreise enthält der Katalog einen sehr praktischen Notizkalender für jeden Tag des Jahres, die Bestimmungen über den Post- und Telegraphenverkehr und über die Reichsbank und den Geschäftsverkehr mit derselben. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sich der Katalog zu den zahlreichen Freunden, die er schon seit langem hat, durch seine von Jahr zu Jahr erhöhte Brauchbarkeit viele neue Freunde hinzuerwerben wird. [4507

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951219-10/fragment/page=0003

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 19. Dec. cr. Vormittags 9½ Uhr werde ich in **Porbitz** im Gasthof „zum Kronprinzen“

1 Chocoladen=Automat

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Merseburg, den 17. December 1895.

4801] **Meyer**, Gerichtsvollzieher.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung **ca. 900 Morgen** der Gemeinde **Kötschau** (Bahn-Station) soll

Freitag, den 27. Decbr. 1895 Nachmittags 3 Uhr im **Blume**schen Gasthofe zu Kötschau meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

4808] **Der Gemeindevorstand.**

Mey & Edlichs

Abreisskalender

pro **1896**

in denkbar schönster Ausstattung, sind zum Preise von

nur 50 Pfg.

vorräthig in der

Kreisblatt-Expedition.

Naturheilverfahren bietet die sicherste Hilfe in allen Krankheitsfällen unt. gewissenhafter Andwendg. v. **Dampf-, Wannen-, Douche**, u. künstl. **Bädern, Massage, Heilgymnastik, Diät** und **Magnetismus** 2c., vorzüglich bei **Rheumatism., Gicht, Blutarmuth, Ernährungsstör., Nerven-** u. **Brustleiden**. Prospect gratis.

3356

E. Poser, prakt. Naturheilk.,

Curbad **„Villa Frieda“**. in **Keuschberg Bad-Dürrenberg 95.**

Herzlichen Dank

muß ich Herrn **Dr. med. Volbeding, Homöopath in Düsseldorf, Königsallee 6**, sagen, weil er meinen Mann von seinem quälenden, trockenen Husten befreit hat. Alle Hausmittel, die mir empfohlen wurden, halfen nicht. Nach 3wöchentlichem Gebrauch der Medikamente des Herrn Dr. Volbeding war mein Mann sein Leiden los.

Frau **Johann Markus**,

4778] Hoist bei Norf (Rheinland).

Eduard Höfer

in **Merseburg**,

„Hôtel zum **Palmbaum**.“

Niederlage

der Weingrosshandlung von **Johannes** Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale und Winkel i/Rheingau.

Verkauf **sämmtlicher** in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu Originalpreisen.

Ein gutes **Arbeitspferd** steht zum Verkauf. [4795

Creypau Nr. 2.

Ca. 100 Ctr. Futterrübensamen (rothe Flasche), vorjähr. Ernte, hat zu verk. **Hülse**, Wünschendorf bei Lauchstädt. [4920

Ca. 25 Ctr. gutes Wiesenheu u. einen kleinen Posten **Langstroh** hat zu verkaufen [4816

K. Wurdig, Groß-Ostrau.

1000 Centner bestes **Wiesenheu** hat preiswerth zu verkaufen

Rittergut Burg-Liebenau

4875] bei Döllnitz.

Mehrere 100 **Roth-** und **Weiß-Weinflaschen** sind zu verkaufen

4788] Altenburger Schulplatz 5.

Eine gut erh. **Hobelbank** wird zu kaufen gesucht. Off. unt. „Hobelbank“ in der Kreisbl.-Exped. niederzul. [4790

Ein neuer großer **Reisekoffer** auch passend als Weihnachtsgeschenk, für Mark 13,00 und **2 Fensterläden** mit Füllung, frisch gestrichen, gut im Beschlag, für Mark 7,50 zu verkaufen im Farben-Verkauf v. **E. Schrimpf**, Unteraltenburg 61. [4764

Gebr. **Kutschwagen**, halbverdeckt, gut erh., billig zu verkaufen bei

4838] **Bernh. Heinzel**, Lützen.

☞ Ein noch guter, transportabler **Göpel** wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe erbitte unter R. B. an die Annoncen-Expedition von **F. C. Demand**, Bad Lauchstädt. [4814

Gerichtlicher Ausverkauf.

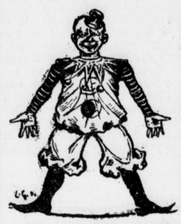
Die Restbestände der **Agte**'schen **Concursmasse** werden von jetzt ab in der Zeit von [4786

4 bis 6 Uhr Nachmittags

☞ ***zu herabgesetzten Preisen*** ☜

ausverkauft.

Der Verwalter. Carl Rindfleisch.



Jedes Kind

soll sich seinen Hampelmann selbst anfertigen lernen. Die beste Anweisung hierzu bietet der **Clown-Hampelmann**, wie er zu finden ist in

Payne's Illustr.

Familien-Kalender

für 1896.

Dieser Clown-Hampelmann bildet eine der acht Extra-Beilagen: **Oeldruckbild:** Bei ernster Arbeit. **Zwei Portemonnaie-Kalender. Neue Brettspiele. Wandkalender. Ein Hampelmann. Das singende Deutschland. Ein vollständiges Kochbuch mit 369 Rezepten.**

Dieser beliebte Kalender, welcher nach wie vor nur 50 **Pfg.** kostet, bietet an Unterhaltung und Belehrung so viel, dass er **Jedem** etwas bringt; man verlange aber ausdrücklich

Payne's

Illustrirten Familien-Kalender,

da oft minderwerthige Kalender für diesen zum Kaufe angeboten werden, die keine **acht Extra-Beilagen** aufzuweisen haben.

Vorräthig in der (4812

Kreisblatt-Expedition.

Der herrlichste Schmuck

für den Weihnachtsbaum ist das automatische Christbaum-Glockenspiel.

Reizendes Decorationsstück. Neu! Neu! Gesetzlich geschützt. Das Glockenspiel ist auf der Spitze des Weihnachtsbaumes anzubringen und setzt sich allein, wenn die Kerzen angezündet werden, in drehender Bewegung. Hierbei schlagen die Klöppel an die Glocken und es entsteht ein

feierliches, herrliches, harmonisches Geläute.

Ich versende das Glockenspiel frei für Mk. 2,40 (Nachnahme 30 Pfg. mehr). **Packetporto und Verpackung berechne ich nicht.**

A. Kruschke, Berlin SW., Kommandantenstr. 18. [4575

Für die langen Winterabende!!

Nur 1 Mark

vierteljährlich kostet bei allen Postanstalten und Landbriefträgern die **täglich** in 8 Seiten großen Formats erscheinende, reichhaltige, liberale

Berliner Morgen=Zeitung

nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Erzählungen.

Ihre 140 000 Abonnenten

(in allen Theilen Deutschlands), die noch **keine andere** deutsche Zeitung je **verlangt** hat, bezeugen deutlich, daß die **politische** Haltung und das Vielerlei, welches sie für **Haus** und **Familie** an **Unterhaltung** und **Belehrung** bringt, großen Beifall findet.

Im nächsten Quartal erscheint folgender hochinteressanter Roman:

Nataly von Eschstruth: „Der Stern des Glücks“.

Probe-Nummern erhält man **gratis** durch die Expedition der „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW. [4757

Wirklich belebend und erquickend

3321] wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, **nicht** aus Getreide usw.

Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weichen machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahlspruch dieser Firma ist: Reine Waare unter richtigem Namen!

Die guten Geister jedes Hauses sind Kürschners Lexikalische Zwillinge. [4615

Halle'schen Honigkuchen

von **Friedr. David Söhne**,

☞ **Baumgebäck**

von **Mürbteig**,

zum Genuß für Kinder, besser als jedes andere Confect,

à Pfund **80 Pfg.**, sowie

engl. Baumbisquit

empfiehlt [4624

Robert Heyne.

Wir bitten unsere werthen Abnehmer,

Bestellungen auf Milch, Butter, Quark 2c.

zur Festbäckerei

möglichst 1 Tag zuvor

machen zu wollen. [4783

Dampfmolkerei Merseburg.

Rauch & Burde.

Freitag früh empfiehlt [4817

Rindskaldaunen.

Rob. Reichhardt.

Frische (4787

Messina-Mandarin Apfelsinen, neue französische Wallnüsse, Pariser Kopf-Salat u. Radischen

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Germanische Fischhandlung

4797] Frisch auf Eis:

Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander, grüne Heringe, Aal und **Hering** in Gelee, **feinsten Astrachaner und Ural-Caviar.**

Apfelsinen, Citronen

empfiehlt **W. Krähmer.**

Bücklinge à Kiste 90 Pfg.

Frisch geschossene

Waldhasen

empfiehlt [4816

Marie Grunow.

Ia. große Hasen

à Stück Mk. 3.00

sind in großer Auswahl gestern frischgeschossen eingetroffen bei [4796

E. Wolff.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**

empfiehlt [4815

Dresdener und Thüringer Gänse gebrüht und ausgeweidet, ganz und halbe, **Puten und Putenhähne, Enten, Hähnchen, Suppenhühner, Kapaunen und Tauben**

Marie Grunow.

Bestellungen auf [4625

☞☞☞ **Weihnachtsstollen**

erbittet und führt bestens aus

Robert Heyne.

Christbaumkonfekt.

Reizende Neuheiten. 1 Sortimentskistchen enth. über 400 Stck., für mehr. Familien ausreich., incl. Kiste u. Verpackung M. 2,50 geg. Nachn. Wiederv. sehr empfohlen. **Joh. Beug Nachfl., Magdeburg.** [4809

Pressteine, Brikets, böhm. Braunkohle, Grude-Coke, Anzünder etc.

in nur besten Qualitäten liefert

Otto Teichmann.

Prima Portland-Cement

in $^1/_1$, $^1/_2$ u. $^1/_3$ Tonnen **billigst** bei

Carl Herfurth.

Zwei junge **Kühe** stehen zum Verkauf bei [4872

Bergk, Großgöhren.

Achtung!

Verkaufe [4145

☞ **Briketts**

gewogen **à Ctr. 50 Pfg.** ab Hof.

Carl Ulrich, Lauchstädterstr. 17. und Amtshäuser 12.

Bei Bedarf v. **Cigarrenspitzen od. Pfeifen** jeder Art, verlange man das mit über 2000 Abbild. in Originalgr. versehene neueste Musteralbum von **Brüder Oettinger** in **Ulm** a. D. Wiener Rauchutensilien-Fabriks-Depot. Stets d. Neueste. Billigste Bedien. Nur f. Wiederverkäufer.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1—2 Kammern nebst Zubehör wird zum 1. Juli 1896 von zwei Damen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. M. B. 4805 an die Kreisblatt-Expedition erbeten.

Eine herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung **Carlstraße 14** ist zu vermiethen und 1. April 1896 zu beziehen. (3783

Zu erfragen **Karlstraße 20.**

☞ **Große Wohnung** I Etage Gotthardtsstraße Nr. 7 ist sofort zu vermiethen und 1. April oder später zu beziehen. [4785

C. Miethe.

Laden-Vermiethung.

Der in der **Kl. Ritterstr. 6a** bel. Kaufmann **Agte**'sche **Laden** ev. mit Wohnung ist vom 1. Jan. 1896 oder später zu vermiethen durch den Concurs-Verwalter **Carl Rindfleisch.** [4767

Wohnung zu vermiethen!

9 Zimmer mit Zubehör u. Garten sind jeder Zeit zu beziehen.

2585] Weißenfelserstraße 2 I.

Kl. Ritterstr. Nr. 2b

habe die bisher von Herrn Pastor Fürer inne gehabte **Wohnung** zu vermiethen. [4697

Paul Querfurth.

Die **Parterre-Wohnung** Weißenfelserstraße 5, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, ist per 1. April 1896 zu vermiethen. Auskunft wird **Markt 31** im Comtoir ertheilt. [4361

Eine möblirte **Stube** nebst Kammer ist an einen Herrn zum 1. Januar zu vermiethen. Dammstr. 12 [4782

Sofort gesucht!

Heizbares Zimmer mit Mittagstisch. Off. unter P. 78 in der Kreisblatt-Expedition niederzulegen.

Möblirte Stube mit oder ohne Mittagstisch zu vermiethen. [4794

Krautstraße 12 I.

Ein zuverlässiges **Stubenmädchen** sucht **H. Scharf**, Dürrenberg. [4870

Ein gutes **Dienstmädchen** aus besserer Familie, die auch vom Kochen etwas versteht, wird zum **1. Januar** gesucht, ev. auch spät. Assessor **Meyer**, Merseburg, Halleschestr. 5 Belle-Et. [4813

Jüngeres Arbeitsmädchen zum Antritt für Neujahr suchen [4765 **Gebr. Wirth**, Weißenfelserstr.

Agenten, Reisende

u. Platz-Vertreter v. e. erst. Hamburger Hause gesucht zum Verkauf v. Cigarren an Private, Wirthe 2c. Vergütg. Mark 1500. — oder hohe Provision. Off. unter M. V. 967 an **Haasenstein & Vogler** A.-G., Hamburg. [4775

Technikum mit Höchster Auszeichnung **Strelitz** Zwei Bahn-Stunden von Berlin

Elektro- und Maschinen-Ingenieur-, Bahn-, Baugewerk-, Werkmeister- und Architektur-Schule.

Täglicher Eintritt. Dir. Hittenkofer.

Ein junger Mann aus guter Familie findet pro **1. Januar** od. auch später als

Oeconomie-Eleve

auf einem Rittergute Aufnahme. Gefl. Offerten unter C. G. postlagernd **Roßbach.** [4811

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche zu Ostern für mein Materialwaaren-Geschäft unt. sehr günstigen Beding. einen jg. Mann als **Lehrling.**

4603] **A. B. Sauerbrey.**

Einen jüngeren **Sattlergesellen** sucht **Wenzel**, Wünschendorf bei Lauchstädt. [4839

Zum 1. Jan. 1896 finden Stellung: ein erster, verheiratheter **Pferdeknecht**, tüchtig und zuverlässig, mit guten Papieren bei freier Wohnung, **Deputat** 2c. und eine ordentliche **Arbeiterfamilie** ebenfalls bei freier Wohnung 2c. bei

4810] **W. Schroeder** in Röcken

Eine ordentliche **Drescherfamilie** (zum Scheffeldrusch) wird gesucht zum 1. April. [4820

Neumark 9.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“ (A. Leidholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821118951219-10/fragment/page=0004